

Ch. Dusty vom Wiesenwege, seal-tabby-point.

Birgitt Kuhlmei:

Viel mehr als nur vier weiße Pfötchen:

Die Birmakatze

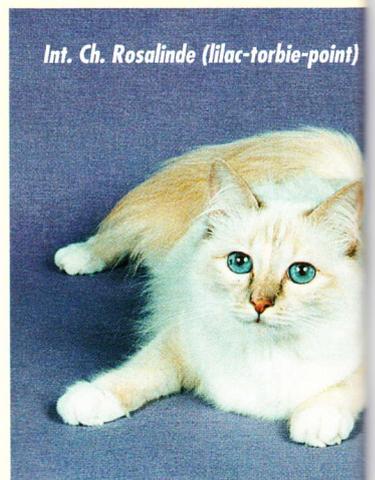
Die Legende

Wenn man von Birmakatten spricht, wird oft darüber diskutiert, wieso sie das Attribut „heilig“ bekommen hat. Dann hört man eine rührende Legende, die auch die diffizile Färbung dieser attraktiven Katzen erklärt:

„Vor lange Zeit lebte im Tempel von Lao-Tsun der alte Kit-tah-Priester Mun Ha mit seiner weißen Tempelkatze Sinh. Sinh war immer an seiner Seite, wenn er die Andachten vor der goldenen Statue der Göttin der Seelenwanderung, Tsun-Kyankzé, verrichtete. Eines Nachts wurde der Tempel von einer feindlichen Barbarenhor-

de gestürmt. Mun Ha starb – im Gebet versunken – vor der goldenen Statue der Göttin mit den saphirblauen Augen. Da sprang Sinh auf den Thron, und das Wunder der Seelenwanderung geschah: Das weiße Fell der Katze färbte sich im Glanz der Göttin golden, die gelben Katzenaugen wurden saphirblau. Gesicht, Ohren, Beine und Schwanz nahmen die braune Farbe der Erde an. Nur die Enden der Pfoten, mit denen sie das silbergraue Haar ihres Herrn berührt hatte, blieben weiß. Noch am gleichen Tag bekamen alle heiligen Tempelkatzen das gleiche Aussehen wie Sinh. Nach sieben Tagen starb Sinh, um die Seele von Mun Ha der Göttin Tsun-Kyankzé zu bringen, Mun Ha brauchte nicht mehr zu leben, er war vollkommen.“

In ihrem Heimatland Frankreich ist die Heilige Birma eine der beliebtesten Rassekatzen. Lange Zeit waren die vier weißen Pfötchen das individuelle Erkennungsmerkmal dieser bezaubernden Maskenkatze mit dem halblangen, seidigen Fell und den saphirblauen Augen. Diese Ära ist nun vorbei, aber die Birmakatze hat noch weitere, bemerkenswerte Kriterien, die sie von anderen Rassekatzen deutlich unterscheidet.



Int. Ch. Rosalinde (lilac-torbie-point)



Int. Ch. Bhaiyan vom Wiesenwege, red-tabby-point.

Die Wahrheit

Wenn man glaubt, den Ursprung der Birmakatze in Birma zu finden, sucht man dort vergeblich, denn ihre „heiligen“ Wurzeln sind allein in Frankreich zu finden. Im Jahre 1919 gab es dort angeblich die ersten Vertreter dieser Rasse.

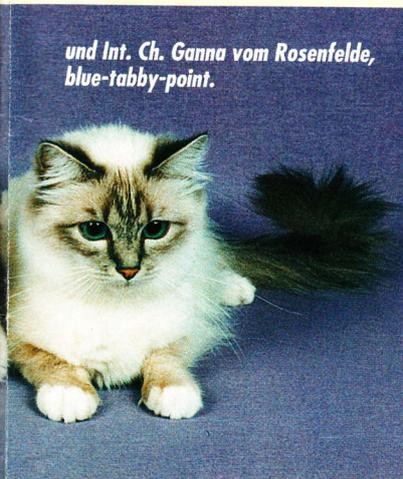
Bei der Birmakatze nimmt man an, daß

1. zwei Merkmale aus verschiedenen etablierten Rassen, nämlich
 - a. die Gene für Maskenzeichnung der Siamkatzen,
 - b. die Gene für Langhaarigkeit der Angorakatzen und
2. ein Merkmal aus der Population der einheimischen Katzen, nämlich die Gene für geringe Weißscheckung die Umformung zur Rasse beeinflußt haben.

Ob die Birmakatte das Produkt eines geplanten Zuchtzieles oder das Resultat einer verhängnisvollen Affäre ist, kann heute wahrscheinlich niemand mehr beurteilen.

„Aktenskundig“ wurde die Birma in Frankreich in den 20er Jahren. Sie wurde in französische Zuchtbücher eingetragen, und französische Züchter legten ihren ersten Standard fest. Natürlich traf man die Heilige Birma auch auf französischen Katzensausstellungen. Berühmte Zwingernamen waren damals u.a. „de Kaabaa“ und „de Madalpour“.

Eine der ersten Birmakatten in Deutschland war „Timor de Madalpour“, ein französischer Import. 1933 war sein Bild in der Katzenfachzeitschrift „Die Edelkatze“ abgebildet. 1937 bekam eine Birmakatte aus Berlin auf einer Kopenhagener Ausstellung das Prädikat VI.



und Int. Ch. Ganna vom Rosenfelde, blue-tabby-point.

In Frankreich erlebte die Birmakatte in den 50er Jahren eine Renaissance. 1964 kam „Nadine de Khlaramour“ nach Deutschland, wo sie eine der berühmtesten Birmakatten wurde, deren Nachkommen in vielen Ländern der Welt zu finden sind.

Die Pointfärbung

Die Birma ist eine Katze mit Pointfärbung. Zwei rezessive Gene für Teilalbinismus, die c^c Gene, verhindern die volle Ausfärbung des Fells – hauptsächlich am Körper – und bewirken, daß sich Pigment nur an den kühlest Körperteilen entwickeln kann. Das sind die Körperenden, die Points: Ohren, Gesicht, Beine, Schwanz und bei Katern die Hoden. Dieselben Gene verhindern allerdings auch Pig-

menteinlagerungen im Irisstroma, und deshalb haben Birmakatten blaue Augen.

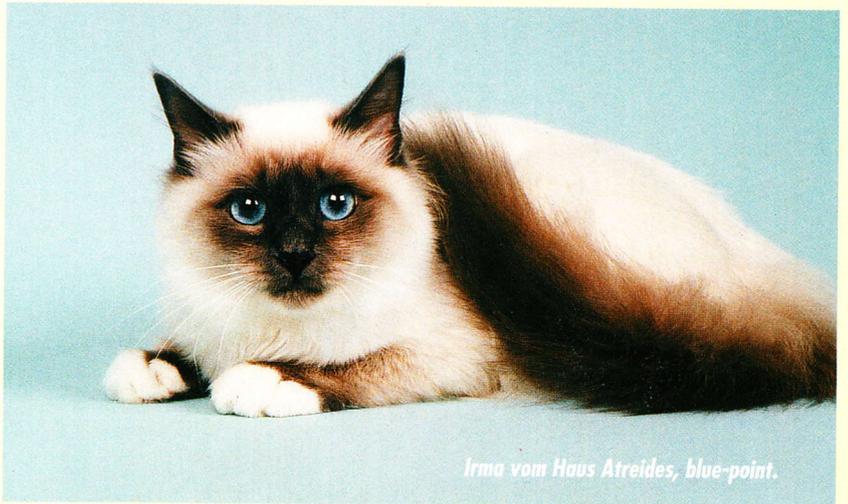
Wie alle Katzen mit Pointfärbung, kommen auch kleine Birmababys fast weiß auf die Welt. Im Uterus entwickelt sich der Fötus bei ziemlich konstanter Temperatur von 39°C. Erst nach der Geburt kann – durch die veränderten Temperaturverhältnisse – Pigment gebildet werden. Zuerst färben sich die Ränder der Ohrmuscheln, dann das Näschen und der Schwanz und zuletzt die Pfoten.

Die Weißscheckung

Etwa ab dem zehnten Tag nach der Geburt kann man bei Tageslicht die für Birmakatten rassetypische Weißscheckung an den Enden der vier Pfötchen erkennen. Nur bei Katzen mit sehr heller Pointfärbung, wie Blue- und Lilac-Point und deren Tortievariationen, ist eine genaue Lokalisation meistens erst später möglich.

Für den einen oder anderen Vertreter dieser Rasse entscheidet sich zu diesem Zeitpunkt, ob das Tier eine Ausstellungskatze wird oder nicht. Nicht selten bestimmen nur einige wenige Millimeter von Weiß oder Nicht-Weiß an den Enden der vier Pfötchen das Schicksal einer Birma. „Fehler“ an den weißen Abzeichen sind nämlich sehr schnell festzustellen. Der Züchter hat kaum Einfluß auf Form, Größe und Symmetrie der Handschuhe, Stiefelchen und Sporen. Es gibt keine Garantie, daß, wenn man zwei vorschriftsmäßig gezeichnete Katzen paart, genauso perfekt gezeichnete Jungtiere geboren werden. Eine perfekt gezeichnete Birma ist wie ein Hauptgewinn im Glücksspiel.

Der Erbgang der Weißscheckung an den Enden der vier Pfötchen ist noch nicht vollständig erforscht. Diese Art der Weißscheckung soll von einem Gen verursacht werden, das man in der Fachliteratur als „Glowing-Gen“ bezeichnet. Ein Anwachsen des Weißscheckungsanteils, wie man es bei Paarun-



Irma vom Haus Atreides, blue-point.

gen anderer Particolour-Katzen untereinander beobachten kann, gibt es bei Birmakatten nicht. Die Größe des Weißanteils bleibt relativ konstant. Allerdings darf man auch nicht verheimlichen, daß Birmakatten oft weiße Flecken an Brust und Bauch haben, die man aber wegen der hellen Körperfarbe meistens schlecht sieht.

Bei Kreuzungen von Birmakatten mit Katzen, die phänotypisch keine Weißscheckung zeigten, hatten die meisten Jungtiere weiße Flecken an den Enden der Pfoten, manchmal aber nicht an allen vier Pfoten. Schon nach der nächsten Kreuzung dieser Tiere mit Birmakatten, zeigten sich sehr passable weiße Birmaabzeichen.

Der richtige Zeitpunkt für die Ausstellung

Es vergeht gewöhnlich ein Jahr, bis sich die Pointfarbe vollständig entwickelt hat. Körperbau und Haarkleid sind dann zwar noch nicht komplett ausgebildet, aber der Kontrast zwischen Point- und Körperfarbe – so wie er vom Standard gefordert wird – ist zu dieser Zeit besonders beeindruckend. Das ist für Birmakatten der richtige Zeitpunkt, an einer Katzensausstellung teilzunehmen.

Die Pointfarbe ist labil

Auf Unregelmäßigkeiten reagiert sie mit weißen Stichelhaaren, die besonders in sealfarbenen Masken sehr auffallen. Impfungen, wiederholte Rolligkeit, mit Fieber verbundene Krankheiten sind häufig die Verursacher dieser Schönheitsfehler. Aber nicht nur die Maske, sondern auch der

Schwanz ist oft betroffen. Katzen, die einen Wurf aufgezogen haben, zeigen nicht selten übermäßig viele, helle Stichelhaare im Schwanzfell. In sealfarbenen Abzeichen fallen weiße Haare natürlich viel stärker auf als in hellen Points. Bis der Schwanz seine entsprechende Farbe wieder hat, vergehen oft viele Monate.

Die Körperfarbe wird schnell dunkel

Nicht nur wegen der Pointfarbe gibt es Probleme, auch wegen der Fellfarbe am Körper. Bei den meisten Pointtieren wird die Körperfarbe mit zunehmendem Alter dunkler. Zuerst bilden sich dunkle Flecken an den Flanken und im Nacken. Später dunkelt das Fell am ganzen Körper nach. Nur der Kragen bleibt hell. Der Birma-Standard legt großen Wert auf guten Kontrast zwischen Point- und Körperfarbe.

Eine helle Körperfarbe erzielt man nur durch Selektion, indem man stets die Tiere paart, die das hellste Haarkleid am Körper aufweisen. Deshalb sollte man, bevor man ein Kitte kauft, beide Elterntiere gesehen haben – nicht nur auf einem Foto, sondern in Natura. Natürlich kann man nicht erwarten, daß dunkle Tierhellen Nachwuchs zeugen werden. Darüber sollte man sich als Züchter im klaren sein. Bezüglich der Körperfarbe haben die Seal- und Seal-Tabby-Points die größten Probleme. Während seal-point Katzen hauptsächlich dunkle Flanken- und Nackenflecken bekommen, haben Seal-Tabby-Points häufig mit starker Tabbygeisterzeichnung am ganzen Körper zu kämpfen. ▷

Die Weißscheckung beschränkt sich mitunter nicht nur auf die Pfoten

Nicht nur die dunklen Flecken schaffen Probleme, sondern auch die weißen Flecken an Bauch, Brust und Kehle, die durch die Weißscheckungsgene entstehen können. Bei Tieren mit heller Körperfarbe kann man die weißen Flecken am hellen Körper schlecht identifizieren, obwohl sie meistens vorhanden sind. Erst wenn das Fell nachdunkelt, fallen sie auf. Deshalb ist eine helle Körperfarbe gerade für Tiere der dunklen Farbschläge besonders wichtig. Tieren mit heller Pointfarbe, in Cream oder Lilac beispielsweise, bereiten die Flecken der Weißscheckung wenig Sorgen.

Auf die Qualität des Fells kommt es an

Nicht nur die Farbe ist ein Thema des Fells, genauso wichtig sind Zusammensetzung und Länge des Haarkleides. Katzenhaare sind von unterschiedlicher Gestalt. Das Leithaar unterscheidet sich vom Grannenhaar durch seinen viel kräftigeren Bau, seine das Grannenhaar überragende Länge und die viel feinere langgezogene Spitze. Eine deutliche spindelförmige Verdickung, die man beim Grannenhaar sieht, fehlt dem Leithaar. Das viel feinere Wollhaar ist gewöhnlich kürzer als das Grannenhaar, und am Haaransatz ist es deutlich gewellt. Zwischen Grannenhaaren und Wollhaaren sind, was Größe und Form betrifft, Übergänge bekannt, die als Grannenwellhaare und Wellgrannenhaare bezeichnet werden. Die Haare sind gruppenförmig in Haarbüscheln angeordnet. Aus einer gemeinsa-

men Haarbalgöffnung treten ein zentral stehendes stärkeres Haar, einige, meist mit Grannen versehene feine Stammhaare und mehrere zarte, feine Wollhaare aus. Die Relation zwischen Länge, Menge und Gestalt der verschiedenen Haartypen untereinander ist das Geheimnis eines typvollen Birmafells mit seiner besonderen seidenartigen Struktur.

Wenn eine Katze zu wenig Wollhaare hat, liegt das Fell am Körper an. Hat ein Tier aber zu viele und zu lange Wollhaare, bekommt das Fell einen zu wolligen, flauschigen Ausdruck. Beide Versionen sind unerwünscht. Der Birma-Standard verlangt mäßige Unterwolle, so daß das Fell weder richtig anliegt noch übermäßig absteht. Ein erfahrener Züchter weiß, worauf es ankommt und trifft die entsprechende Selektion.

Der Kopf

Der Kopf der Birmakatzte hat in etwa die Form eines gleichschenkligen Dreiecks mit überall abgerundeten Ecken. Er soll aber etwas länger als breit sein. Das ideale Verhältnis ist 5:4. Bemerkenswert ist, daß Seal-Points oft einen breiteren Schädel haben als Blue-Points. Die leicht konvex gebogene Stirn ist vor den Ohren abgeflacht.

Die meisten Birmakatzten haben ein perfektes Gebiß. Das Kinn darf nicht flach oder fliehend, es muß ansehnlich ausgeprägt sein. Nasenspitze und Kinn sollen auf einer geraden Ebene liegen. Birmakatzten schielen selten. Die großen, fast runden Augen sind stets einwandfrei geöffnet. Die Iris soll einfarbig tiefblau erscheinen, je intensiver desto besser. Eine andere Far-

be als Blau erlaubt der Standard nicht. Obwohl bei einigen traditionellen Rassekatzen mit Maskenzeichnung immer noch Probleme wegen Schielens auftreten, haben Birmakatzten damit selten Schwierigkeiten. Hin und wieder findet man Tiere mit zu tief liegenden Augen, während man Birmakatzten mit hervortretenden Augen praktisch nie sieht. Die an den oberen Enden abgerundeten Ohren sind etwas höher als die Breite der Basis. Liegt die mediale Ohreacke auf gerader Linie mit der gedachten senkrechten, mittleren Augenmittellinie, dann sind die Ohren weder zu hoch noch zu tief plaziert.

Die römische Nase

Die mittellange Nase ist von vorne gesehen gleichmäßig breit. Im Profil sieht man die für Birmakatzten rassetypische „römische Nase“: Nach dem leicht abgeschragten Nasenspiegel beginnt an der Haarlinie eine leichte Wölbung, die kurz unterhalb der gedachten horizontalen, mittleren Augenlinie in eine Einbuchtung übergeht. Diese Einwölbung darf kein Stop sein. Ein Stop ist eine tiefe Kerbe im Nasenbein. Die typische „römische Nase“ entsteht durch den stark ausgeprägten Knorpel am Ansatz des Nasenrückens, der an der Verbindung vom knöchernen Nasenbein zum Nasenspiegel eine bedeutende Rolle spielt. Eine gerade Nasenlinie vernichtet dieses rassetypische Merkmal der Birmakatzten. Bei Vertretern der sogenannten modernen Farbschläge, bei Seal-Tabby-Points beispielsweise, könnte dieses Charakteristikum mitunter deutlicher ausgeprägt sein. Das Gesicht wird von der Maske bedeckt, die sich nicht bis

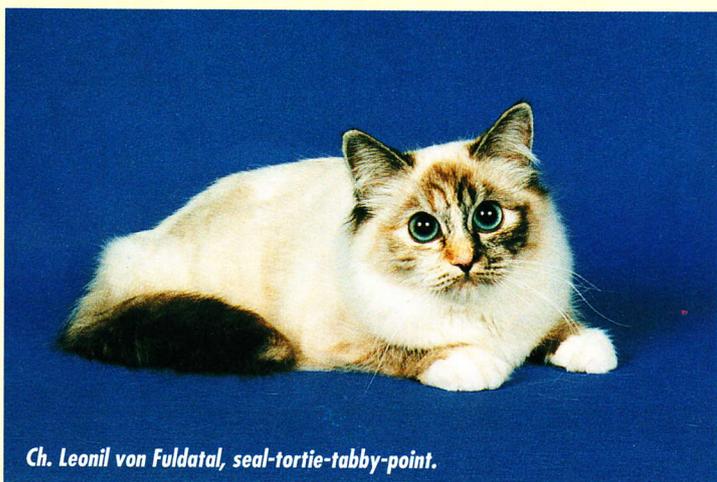
auf den Kopf erstrecken darf. Eine Zone mit hellen Haaren trennt die Maske optisch von den Ohren. Augen-, Lippen- und Nasenumrandung sind in Übereinstimmung mit der Pointfarbe ausgefärbt. Katzen ohne Tabbyzeichnung an den Points haben einen voll ausgefärbten Nasenspiegel.

Probleme mit der Maskenfärbung

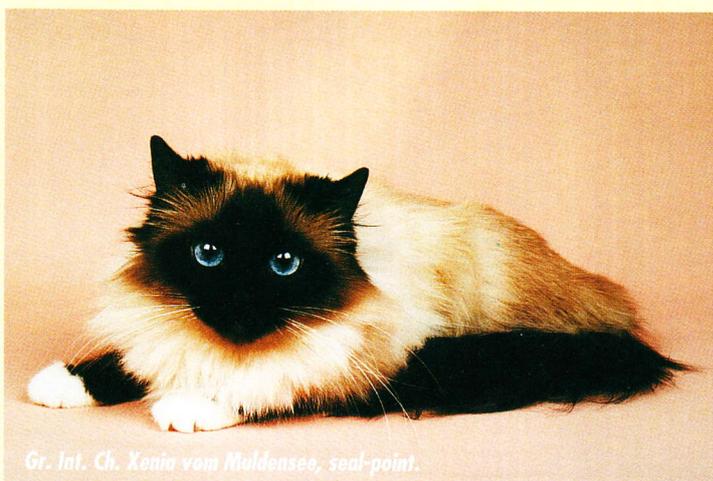
Chocolate-Points zeigen in ihrer schokoladenbraunen Maske oft einen hellen Rand um die Augen. In Züchterkreisen nennt man diese etwas schwach pigmentierte Zone „Brille“. Sie ist unerwünscht. Etwas zu helle Schnurrhaarkissen sind manchmal bei Blue-Points und öfter bei Lilac-Points zu beobachten. Der Standard verlangt aber komplett ausgefärbte Schnurrhaarkissen. Zu einer vollständig ausgefärbten Maske gehört auch ein gefärbtes Kinn. Aber genau an dieser Stelle setzt sich die Weißscheckung gerne fest. Es ist wichtig, daß man dieser Zone besondere Beachtung schenkt, denn der Birma-Standard verbietet ein weißes Kinn.

Der Körperbau

Birmakatzten sollen einen kräftigen und gut gestreckten Körper mit horizontaler Rückenlinie, einen gut ausgebildeten Brustkorb und einen kräftigen Nacken haben. Ein gedrungener Körper ist genauso unerwünscht wie ein schmaler Körper mit feinen Knochen. Im Verhältnis zum Körper wirken die Beine mit den runden Pfoten kurz. Die Birma soll eine mittelgroße Katze mit kräftigem Knochenbau sein.



Ch. Leonil von Fuldata, seal-tortie-tabby-point.



Gr. Int. Ch. Xenia vom Muldensee, seal-point.

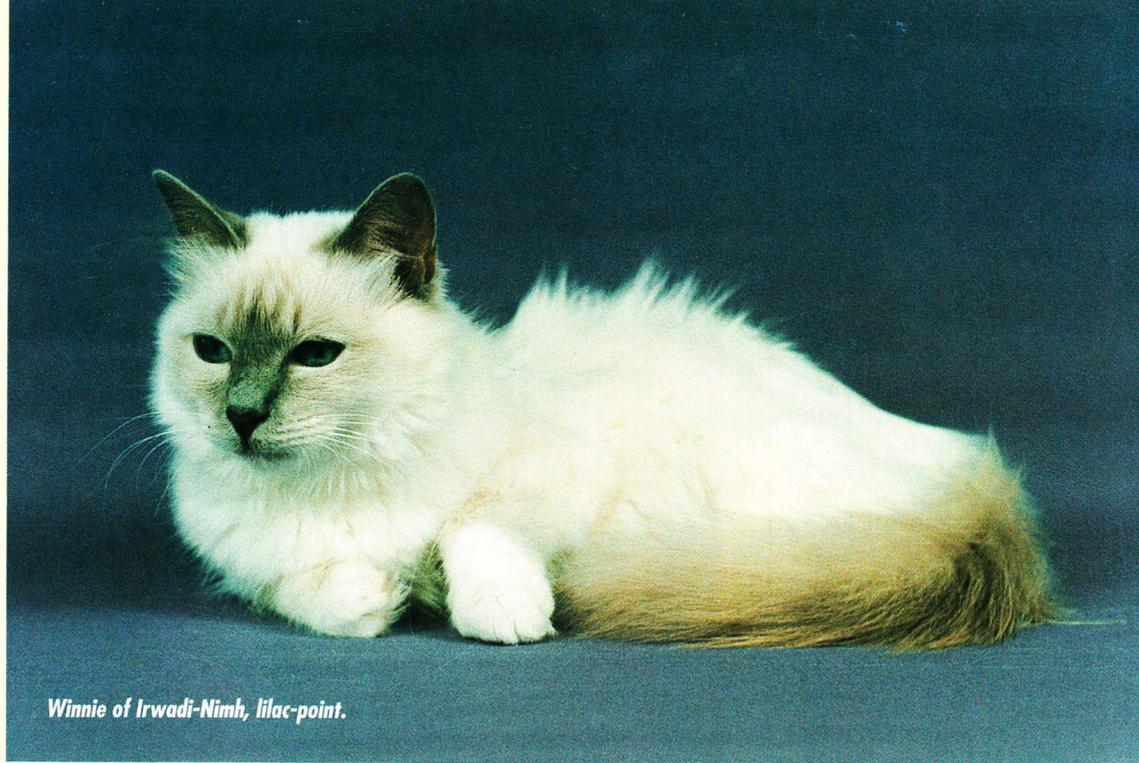
Leider sieht man in den letzten Jahren zunehmend kleinere und zierlichere Birmakatten. Wahrscheinlich liegt es daran, daß man beim Deckkater mehr auf perfekte Abzeichen, als auf den Typ des Katers achtet. Natürlich möchte jeder Züchter Kitten mit perfekten weißen Abzeichen haben. Aber man sollte sich auch darüber im klaren sein, daß das Ausmaß der Weißscheckung eher ein Zufallsprodukt ist. Typ, Fellqualität, Fellfarbe und Charakter sind viel wichtigere Merkmale für einen Deckkater als ein paar Millimeter mehr oder weniger Weiß an den Pfoten.

Die weißen Abzeichen

Ohne Zweifel sind die weißen Abzeichen an den Enden der gefärbten Pfoten, die Handschuhe an den Vorderbeinen, die Stiefel und Sporen an den Hinterbeinen ein hervorstechendes Merkmal, das kaum zu übersehen ist.

Vorderbeine:

Die weißen Handschuhe sollen symmetrisch sein. Das Weiß endet auf der Vorderseite der Vorderpfote in gerader Linie am Gelenk zwischen Zehenknochen und Mittelfußknochen. Auf der Hinterseite der Vorderpfote bedeckt das Weiß die Fußballen, auf denen die Katze läuft.



Winnie of Irwadi-Nimh, lilac-point.

Sporen:

Auf der Rückseite der Hinterpfote bildet das Weiß einen Keil auf dem Sohlenstreifen, dessen Spitze kurz vor dem Fußwurzelknochen endet. Diese Sporen sollen auf beiden



Hinterpfote von unten

palballen, ebenfalls unbehaart und mit Lederhaut besetzt. Beim Laufen berührt er den Boden aber nicht. Oberhalb des Karpalballens befindet sich das Karpalorgan, das als ein mit Duftdrüsen versehenes Tastorgan fungiert. Es trägt drei bis sechs pigmentlose Tasthaare, die besonders beim Klettern von Bedeutung sind.



Der Karpalballen an der Rückseite der Vorderpfote.

Da bei Birmakatten die Zehen- und der Sohlenballen gewöhnlich in den Bereich der Weißscheckung fallen, sind sie rosa-fleischfarben. Der Karpalballen liegt aber oberhalb der Weißscheckung, dort wo die Pointfarbe ziemlich gut ausgeprägt ist. Seine Farbe ist die der Fußballen, wenn diese nicht im Gebiet der Weißscheckung liegen würden.

Der Karpalballen – eine Hilfe bei der Farbbestimmung

Mitunter ist es schwierig, eine helle blue-point von einer zu dunklen lilac-point Katze zu unterscheiden. Gewöhnlich sieht man sich dann zuerst die Fußballen an. Aber dort befindet sich bei den Birmakatten die berühmte Weißscheckung, und deshalb sind die Fußballen rosa. Bei manchen Tieren sind die weißen Sporen etwas sehr hoch und breit, so daß auch der sonst für eine Farbbestimmung so prädestinierte

Sohlenstreifen nicht in Frage kommt. Verraten die Schwanzfarbe und die Farbe der Hinterseite der Ohren nicht genügend über den Farbschlag der Katze, sieht man sich die unbehaarte Haut an. Das sind die Lippenränder, die Augenumrandungen und vor allen Dingen der Nasenspiegel. Wenn man sich dann bezüglich des Farbschlages immer noch nicht sicher ist, untersucht man die Farbe des Karpalballens, denn der hat die Farbe, die die Fußballen hätten, wenn sie nicht im Gebiet der Weißscheckung liegen würden. Um bei unserem Beispiel zu bleiben: bei Blue-Points ist er blau-grau, bei Lilac-Points rosa. Ähnliche Probleme gibt es auch mitunter bei der Farbbestimmung von zu dunklen Chocolate-Points. Manchmal zweifelt man, ob es sich um Seal-Point oder um zu dunkles Chocolate-Point handelt. Ergeben alle zuvor genannten Erkennungsmerkmale kein eindeutiges Ergebnis, schaut man den Karpalballen an: Bei seal- ▶



Vorderpfote

Seitenansicht

von vorne

von unten

Hinterbeine:

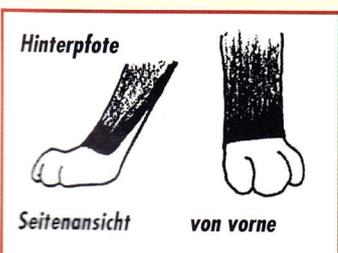
Die weißen Stiefel sollen auf beiden Vorderseiten der Hinterpfoten symmetrisch sein. Das Weiß auf der Vorderseite der Hinterpfote reicht mindestens bis zum Gelenk zwischen Zehenknochen und Mittelfußknochen.

Hinterbeinen symmetrisch sein, sie dürfen nicht über die Ferse hinauslaufen.

Weißer Runner, die durch die Pointfarbe laufen, sind weder an den Vorderbeinen noch an den Hinterbeinen erlaubt. Farbige Flecken in den weißen Abzeichen sind ebenfalls fehlerhaft. Die Zehen- und Sohlenballen sind im Idealfall rosa.

Der Karpalballen

An jeder Vorderpfote hat die Katze fünf unbehaarte mit Lederhaut besetzte Zehenballen und einen Sohlenballen. Zudem befindet sich oberhalb des Sohlenballens, auf der Hinterseite der Vorderpfote, der Kar-



Hinterpfote

Seitenansicht

von vorne

point Tieren ist er sealfarben bis schwarz, bei Chocolate-Points altrosa. Viel schwieriger wird die Farbbestimmung zwischen Blue-Tortie-Point und Lilac-Tortie-Point, wenn der Karpalballen ausgerechnet in den cremefarbenen Bereich fällt.

Einkreuzen fremder Rassen veränderte die Fellqualität und Augenfarbe

Viele Jahre sah man die Birma-Katzen nur in den Farben Seal-Point und Blue-Point. Als der Wunsch nach neuen Farben größer wurde, blieb nichts anderes übrig, als andere Rassen einzukreuzen. Anfang der 70er Jahre brachten rote und weiße Perser das Orange-Gen in verschiedene Birmalinien ein. Dadurch entstanden die Farbschläge Red-Point, Cream-Point, Seal-Tortie-Point und Blue-Tortie-Point. Birma-Katzen in diesen Farbschlägen hatten durch die Einkreuzung der Perser oft ein sehr wolliges Fell und eine ziemlich blaßblaue Augenfarbe. In Holland kreuzte man rote Hauskatzen mit grünen Augen ein. Das Ergebnis war in bezug auf die Augenfarbe deutlich besser.

In den 70er Jahren entstanden chocolate- und lilac-point Birma-Katzen durch Einkreuzung von Balinesen (alter Typ) und Perser Colourpoints (alter Typ). Bei den verdünnten Tortie-Variationen wie Blue-Tortie- und Lilac-Tortie-Point ist man mitunter kaum in der Lage, die Grenzen der weißen Abzeichen zu erkennen, weil die Fellfarben durch die Gene für Teilalbinismus an den Points modifiziert erscheinen. In den 80er Jahren kreuzte man shaded silver Perser ein, um tabby-point Birma-Katzen



Fotos: privat (2); Wallur

zu bekommen. Die grüne Augenfarbe der silbernen Perser hat die blaue Augenfarbe der Birma positiv beeinflusst. Allerdings brachten diese Perser nicht nur das Agouti-Gen mit, das die Tabbyzeichnung sichtbar macht, sondern auch das dominante Inhibitor-Gen. Da aber eine Farbbestimmung zwischen Blue-Tabby-Point und Blue-Silver-Tabby-Point, um ein Beispiel zu nennen, mitunter fast unmöglich ist, sind Silber-Farbschläge bei den meisten Vereinen nicht anerkannt. Obwohl solche Tiere existieren, werden sie wegen der damit verbundenen Probleme nicht als Silver-Tabby-Points in die Stammbäume eingetragen.

Durch die Einkreuzungen von rassefremden Katzen sind die rassetypischen Merkmale wie die römische Nase und die Weißscheckung nicht verloren gegangen. Nach zwei bis drei Rückkreuzungen sind der Birmatyp und die weißen Abzeichen an den Pfötchen gewöhnlich wieder da. Nur die Fellqualität läßt oft noch zu wünschen übrig.

Die Einkreuzungen von anderen Rassekatzen hat den Birma-Katzen sicher nicht geschadet, da sie über lange Zeit nur über eine sehr enge Zuchtbasis verfügten.

Obwohl Birma-Katzen schon viele Jahre in Red-Point, Cream-Point, Chocolate- und Lilac-Point und in den entsprechenden Tortie-Variationen gezüchtet werden, hat sich – außer vielleicht Seal-Tabby-Point – keiner der „neuen“ Farbschläge richtig etablieren können. Seal- und Blue-Point bleiben mit großem Abstand die beliebtesten Farben bei Birma-Katzen.

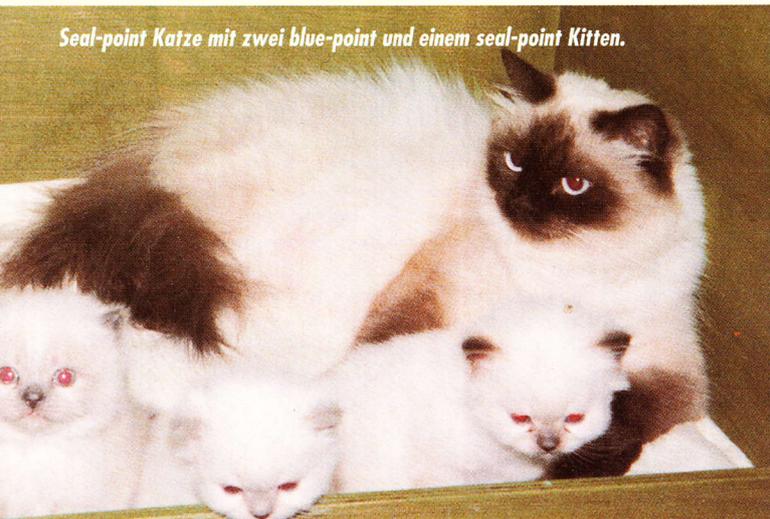
Charakterliches Erkennungszeichen der Birma-Katzen

Charakterlich sind Birma-Katzen wirklich Persönlichkeiten. Sie sind anhänglich und oft sehr auf „ihren“ Menschen fixiert. Mit anderen Tierarten verstehen sie sich gut. Fremden Menschen gegenüber zeigen sie eine gewisse Gelassen-

heit. Sie sind sehr geduldig, aber wenn das Maß ihrer Toleranz überschritten ist, wissen sie das deutlich auszudrücken als eine Art Warnung, bevor es ernst wird. Dann können Birma-Katzen ein Geräusch produzieren, das sich wie eine Mischung aus Blasen, Pusten und Spucken anhört. Man könnte es wie das Knurren eines Hundes deuten, das soviel heißen soll wie: Jetzt ist es aber genug! Dieser charakteristischen Eigenart der Birma-Katzen soll man unbedingt ausreichend Beachtung schenken. Sie gehört neben der römischen Nase und den weißen Abzeichen an den vier Pfötchen zu den rassetypischen Merkmalen.

Eine Birma-Katze ist zeitlos

Ganz im Gegensatz zu anderen alten Rassekatzen, hat die Birma-Katze eine Änderung ihres Typs, um für Züchter profitabel zu sein, bis heute nicht nötig gehabt. Als traditionelle Rassekatze trifft sie den Geschmack ihrer Liebhaber schon über ein dreiviertel Jahrhundert mit demselben Typ und dem unverwechselbaren Charakter. Eine Birma-Katze ist zeitlos. Noch nie war sie einem Modetrend unterworfen. Eine Birma-Katze der 90er Jahre sieht ebenso bezaubernd aus wie eine aus den 30er Jahren. Sie ist das perfekte Beispiel einer klassischen Rassekatze.



Seal-point Katze mit zwei blue-point und einem seal-point Kitten.